

## **Athen**

### **Das etwas andere Erasmus- Erlebnis**

Sich als Romanist Athen für ein Auslandssemester auszusuchen braucht viel Eigeninitiative und Überredungskunst. Ersteres stimmt, Letzteres nicht.

Im Sommersemester 2004, Ende Juli, habe ich mich dazu entschlossen, für den nächsten Winter spontan ein Auslandssemester in Athen einzulegen. Vielleicht ist dies der erste Grund, warum ich eigentlich nicht dazu geeignet bin, einen gewöhnlichen Erasmus Bericht zu schreiben. Denn es ist einfach alles von Anfang an ganz anders gelaufen. Von nicht eingehaltenen Bewerbungsfristen bis hin zu der Tatsache, dass man in Griechenland normalerweise keine für meinen Studiengang relevante Sprache spricht, die man dann, wie in den meisten Erasmusbewerbungen nach zu lesen, verbessern könnte.

Dennoch habe ich, mehr nach dem Motto: „schau ma mal, was passiert“, eine Email an das Auslandsamt der Universität in Athen geschrieben, um zu fragen, ob es denn „überhaupt, eventuell und nur ganz vielleicht“ möglich wäre, als Austauschstudent zu kommen, und wenn ja, wie denn das ablaufen würde. An dieser Stelle muss ich gleich eine Klammer aufmachen und erklären, dass ich ein Jahr zuvor zum ersten Mal in meinem Leben in Griechenland war und für zwei Monate in einem sogenannten ‚workcamp‘ als ‚Volunteer‘ bei den Vorbereitungen für die Olympischen Ruderwettkämpfe in Marathon (40 Kilometer nord-östlich von Athen) mitgeholfen habe. Nach dieser einzigartigen Erfahrung habe ich angefangen ein wenig Griechisch zu lernen, weil ich unbedingt irgendwann zurückkehren und noch mehr von Land und Leute sehen und kennen lernen wollte. Klammer zu.

Ende Juli bekam ich dann eine Antwort aus Athen, die ungefähr so lautete:

*Liebe Studentin, füllen Sie einfach die beigefügten Formulare aus und Sie können im kommenden Wintersemester Erasmus bei uns in Athen machen.*

So habe ich mich also an einem heißen Sommertag Ende Juli ganz spontan entschlossen, meine Zelte in Bayreuth abzurechen um bereits im September in Athen neu anzufangen. Zugegeben, ich bin noch nie so spontan gewesen und noch nie so stolz auf mich, dass ich so spontan gewesen bin, auch wenn das Timing reichlich unpassend war: Sowohl unser heimisches Auslandsamt, als auch meine Erasmus-Betreuerin waren schon fast mit einem Bein im Sommerurlaub, von den Griechen ganz zu schweigen. Und doch, am Ende hat es irgendwie geklappt und keine acht Wochen später saß ich mit allen erforderlichen Papieren im Flugzeug nach Athen. Dabei muss ich noch hinzufügen, dass ich mich sowohl während meiner Entscheidung, als auch die ganze Zeit über bis zum Abflug nicht mehr in Bayreuth befand, weil ich in München ein Praktikum zu absolvieren hatte. Alle Papiere, Dokumente und was man sonst noch so für die Bewerbung benötigt, wurden per Email, Post und Telefon zwischen Bayreuth, München und Athen angefordert, hin und hergeschickt, und am Ende bestätigt. An dieser Stelle möchte ich mich erstens ganz, ganz herzlich bei allen Mitarbeitern unseres Auslandsamts bedanken, sowie bei meiner Betreuerin Frau Klaeger, die alle zusammen das Unmögliche möglich

gemacht, und mich mit Sack und Pack bestens ausgerüstet nach Athen verfrachtet haben. Und zweitens, allen zukünftigen Erasmus- Bewerbern dringend raten, sich an die vorgegebenen Bewerbungsfristen zu halten! Diese sind nicht ohne Grund so früh angesetzt, wie ich jetzt bestens nachvollziehen kann. Ich hatte wirklich sehr viel Glück, dass alles noch rechtzeitig geklappt hat. Vielleicht bin ich überhaupt ein absoluter Glückspilz und deshalb nicht geeignet, eine „normale“ Erasmus- Geschichte mit allen Pleiten und Pannen zu erzählen, die durchaus aus auch bei mir in der ein oder anderen Form auftraten, oder es liegt einfach an Griechenland, bzw. an den Griechen und ihrer achselzuckenden Mentalität, um dieses schöne Wort einmal zu gebrauchen, dass letzten Endes immer alles irgendwie gut ausgeht. „den pirasi, tha doume“. Das heißt soviel wie: „macht nichts, schau ma mal, a bissel was geht immer“...

Die erste Schwierigkeit in Athen ist wohl, eine Bleibe zu finden. Leider gibt es für ausländische Studierende keine Wohnheimplätze, die sind nämlich schon für die Griechen knapp. Das Auslandsamt der Uni drückt einem zur Begrüßung eine lange Liste in die Hand mit Adressen von Leuten, die Zimmer oder Appartements an Studenten vermieten. Tipp: Geht mit einem Griechen die Liste durch, da diese auf Griechisch ist, die Leute am anderen Ende der Leitung meist auch nur Griechisch sprechen und es gut ist, einen Außenstehenden zu fragen, ob der Preis für die jeweilige Gegend angemessen ist. Wenn ihr keinen Griechen habt, „den pirasei“, Stadtplan, Wörterbuch und mehrere Telephonkarten werden es auch tun. Ich hatte einen Griechen, einen Studenten der hier in Bayreuth Master gemacht hat und zufälligerweise zur selben Zeit zurück nach Athen ist, wie ich hin. Außerdem habe ich mit der Leiterin des workcamps von damals Kontakt gehalten und wurde von ihr mit allen meinen tausend Sachen vom Flughafen abgeholt und konnte die erste Zeit bei ihr wohnen. (Wo wir wieder beim Glückspilz wären.) Alle zusammen haben wir dann innerhalb von drei Tagen in einer 5 Millionen Stadt eine super Wohnung im Zentrum und nahe der Uni gefunden, und die Besitzerin konnte sogar Französisch sprechen! Am selben Tag, wie ich die Wohnung gefunden habe, ist mir im Sekretariat der französischen Fakultät meine zukünftige Mitbewohnerin Alice über den Weg gelaufen, womit wir jetzt beim Thema „Sprache verbessern“ angekommen wären. Durch Alice, durch unsere große Freundesgruppe französischer Erasmusstudenten und auf Grund der Tatsache, dass alle Kurse auf Französisch waren, habe ich doch tatsächlich in Griechenland mein Französisch verbessert. Die Uni Athen hat eine enorm große Philosophische Fakultät mit einer großen Auswahl an französischen, spanischen, italienischen, englischen und deutschen Kursen. Wer also etwas in diese Richtung studiert, hat dort auf jeden Fall die Möglichkeit, in seiner Sprache zu studieren. Das Sprachniveau ist relativ hoch, da vorausgesetzt wird, dass man die jeweilige Sprache bei Studienantritt perfekt beherrscht.

Unsere Uni hat mit Athen eigentlich nur über das Fach Jura ein Abkommen. Ich habe auch einige deutsche Erasmusstudenten für Jura kennen gelernt. Die Kurse sind da teilweise in Deutsch und Englisch und anscheinend leichter als bei uns in Deutschland zu bestehen. Allerdings habe ich mich zugegebenermaßen wenig an andere Deutsche geklemmt. In Griechenland wird sehr schnell klar, dass es gut ist, die Landessprache zu sprechen, will man nicht dauernd als Tourist oder Fremder angesehen werden. Griechen schätzen es sehr, wenn man sich bemüht, in ihrer Sprache zu sprechen.

An der Uni gibt es deshalb Intensivkurse in Neugriechisch, die für Erasmus- Studenten kostenlos sind, bzw. auch Alice, die mit Freemover da war, hat nichts gezahlt. Diese Kurse sind drei Mal wöchentlich und immer drei Stunden. Sie sind in erster Linie ganz darauf ausgerichtet, kommunikationsfähig zu werden, und glaubt mir, da wird man auch kommunikationsfähig. Nach zwei Monaten, vor Weihnachten ungefähr, haben wir alle gesprochen! Womit ich nun beim „eigentlich- wollte- ich- ja- nur- 1- Semester- bleiben- aber- jetzt- ist- es- so- schön“ Punkt angekommen wäre.

Nach gut zwei Monaten kann man sagen, man hat sich eingewöhnt. Die ersten Krisen sind überwunden. Man akzeptiert, wie die Griechen übrigens auch, dass man zum Beispiel mal wieder eine geschlagene Stunde vor einer nicht enden wollenden Warteschleife an einem Kassenschalter gestanden hat, nur um dann zu erfahren, dass man sich an der Schlange nebenan hätte anstellen müssen. Oder, wenn man mal wieder versucht, die Dringlichkeit einer Unterschrift für ein bestimmtes Papier zu erklären, die man mir heute einfach nicht geben will, weil erstens der Cafe des Sekretärs kalt zu werden droht, und zweitens, morgen auch noch ein Tag ist. Die Gelassenheit der Griechen und die Wichtigkeit ihres Frappes, zuweilen in Kombination mit einer Zigarette oder einem Komboloi, dem Lieblingsspielzeug der Nation, ist etwas, was man sehr schnell lernt, zuweilen auch, zu übernehmen lernt.

In diesen Dezember Tagen ist mir klar geworden, dass 1 Semester wahnsinnig kurz ist. Gerade war ich richtig mit der Sprache vertraut, fühlte mich auch sonst pudelwohl und dann sollte alles schon wieder zu Ende sein? Nach vielen endlosen Gesprächen mit Freunden und Familie, Frau Klaeger und meinem hilfsbereiten Griechen bin ich schließlich zu meiner griechischen Erasmus- Betreuerin durchgedrungen, die übrigens die ganze Zeit über im Babyurlaub war und habe ihr die Problematik erklärt. Es geht hier schließlich nicht nur um ein Semester mehr oder weniger, sondern um eine ganze Studienplanung, weitere Auslandsaufenthalte, und was, wenn doch keine Kurse angerechnet werden und so weitert und so weiter... Die Antwort war eigentlich recht simpel und typisch griechisch:

1. Sobald man anfängt, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man seinen Auslandsaufenthalt verlängern sollte, hat man sich innerlich schon entschieden.
2. Es braucht nicht nur viel Zeit, sich (im Ausland) einzuleben, sondern auch, hinterher wieder in deutsche Alltagskultur zurück zu finden, was meist noch viel schwieriger ist, als Ersteres.

Bleibt man nur ein Semester, kommt man normaler Weise gerade zurück, wenn hier wieder das Sommersemester beginnt, da in anderen Ländern keine längeren Semesterferien im Frühjahr eingeplant sind. Dies gilt zum Beispiel für Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland. Sich dann sofort wieder 100 % auf heimische Studienanforderungen zu konzentrieren, fällt in meinen Augen verdammt schwer. Erasmus- Freunde, die nur 1 Semester bei uns in Athen geblieben sind, haben mir regelmäßig geschrieben, wie schwierig es ist, den Kopf sofort wieder fürs Studium zu Hause frei zu machen, und leider muss ich sagen, dass viele von ihnen die erwünschten Studienziele im zweiten Halbjahr zu Hause nicht erreicht haben oder schlechter abgeschnitten haben. Aus dem einfachen Grund, dass in den 2 bis 3 Stunden Flug Athen- Zu Hause nicht dieser gigantische Schritt von der einen Welt hinüber in eine völlig andere auch im Kopf vollzogen werden kann. Aus diesem und aus vielen anderen Gründen bin ich geblieben. Es war die beste Entscheidung meines Lebens bis jetzt. Ich

kann sagen, ich habe eine ganz neue Sprache nahezu perfekt, zumindest fließend sprechen gelernt und für mein Studium das Französische aufgebessert. Abgesehen davon, dass ich innerhalb der Erasmus- Gruppe auch mein Spanisch, Italienisch und Englisch intensiver genützt und somit erweitert habe als in allen Sprachkursen hier zu Hause.

Die Erasmusgruppe. Auch so ein Thema. Wie schon gesagt, hat viele Vorteile und ist insgesamt gesehen einfach eine einzigartige, europäische Erfahrung gewesen, zumindest bei mir in Athen. Vielleicht hat das damit zu tun, dass in Griechenland Erasmus mehr auf dem Papier besteht als in der Realität. Es fordert viel mehr Eigeninitiative, andere Erasmusleute erst mal zu finden, Organisationen wie bei uns B.I.S.S. oder geregelte Treffpunkte gibt es nicht. Vielleicht sind wir in Athen deshalb noch mehr aufeinander zugegangen, haben uns um andere Erasmusstudenten mehr gekümmert, wenn wir was wussten, was andere noch nicht herausgefunden hatten. Man saß irgendwo im gleichen Boot. In einem Land wie Griechenland, das nicht zu den klassischen Erasmus- Ländern gehört, noch mehr als anderswo.

Natürlich birgt das Ganze nicht nur Vorteile, schnell kommt man aus der Gruppe nicht mehr raus und man bekommt das Gefühl in einer Kolonie zu leben. Wie viel jeder aus dieser Gruppe heraus und in meinem Fall auf die Griechen zu geht, war jedem natürlich selbst überlassen. Mir war es wichtig, schon allein wegen der Sprache und zum anderen, weil ich unbedingt das ursprüngliche, typische Griechenland wollte, fern ab des jährlichen Massentourismus. Im Zentrum Athens, gegenüber der Alten Universität und der National Bibliothek gibt es den sogenannten Uni Club. Hier gibt es große Leseräume, im Winter schön warm, wenn die eigene Heizung mal wieder nicht funktionierte, im Sommer bei 40 Grad angenehm kühl, denn die wenigsten haben eine Klimaanlage zu Hause. Da ist man so zu sagen schon freiwillig zum Lernen in den Uni Club gegangen. Außerdem gibt es da auch Internet für alle mit griechischer Tatstur. (Vorsicht, zum Chatten lieber in das Internet Cafe gehen! Als ich versuchte, msn messenger runterzuladen, hab ich gleich den ganzen Computerbetrieb der gesamten Uni lahm gelegt, da die Rechner alle so alt sind wie der Parthenon auf der Akropolis!). In diesem Uni Club gibt es die unterschiedlichsten Aktivitäten und Arbeitskreise. Ich habe mir mal den Tanzunterricht für traditionelle griechische Tänze angeschaut und bis heute nicht aufgehört zu tanzen. In diesen Kursen habe ich die meisten meiner griechischen Freunde kennen gelernt, Griechisch außerhalb des Unterrichts sprechen können und bin auf den Kern griechischer Tradition gestoßen. Um die Griechen, ihre Lebensweise, ihren Alltag zu verstehen und sich in ihm zurecht zu finden, muss man den Rhythmus der Griechen lernen. Das ist ein ganz eigener, auf den erste Blick total chaotisch wirkender Ablauf, der uns zuerst verwirrt, vielleicht schockiert zurück lässt, aber bei näherer und vor allem längerer Betrachtung sogar eine Art Ordnung hat. Sie ist nur anders, ein anderer Rhythmus halt. Als mein Erasmus dann Ende Juni langsam zu Ende gehen sollte, gab es eine Aufführung von der Tanzgruppe. Sie war genau in der großen Aula in der ich ganz am Anfang vor all den Augen unsicher gewartet habe, um mich in die Fakultät einzuschreiben. Diese zweite Mal haben mich wieder alle angeschaut, weil ich das erste Solo des Abends getanzt habe.

Nun bin ich seit zwei Monaten wieder daheim und zähle immer noch jeden Tag. Meine Uhr geht auch jetzt noch nach Athener Zeit, eine Stunde vor. Mein ganzer Rhythmus ist etwas durcheinander. Das gehört wohl auch zum Erasmus (Gewesen-)Sein. Aber auch wenn es am Anfang schwer war, dort zurecht zu kommen und es jetzt noch viel schwieriger ist, wieder in deutsche Alltagskultur zurück zu finden, ich würde es jederzeit wieder machen! Und der nächste Flug nach Athen ist sowie so schon gebucht;)